

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1880

10.9.1880 (No. 108) [laut Vorlage 11.9.1880]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934859)

Erscheint wöchentlich 3 Mal,
am Mittwoch, Freitag und
Sonntag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen;
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

Nr. 108.

Oldenburg, Freitag, den 11. September.

1880.

Interessante Betrachtungen

über die

Lebensdauer der verschiedenen Berufsklassen.

Mortimer Collins, englischer Novellist, Dichter und Journalist, ein unermüdlicher Arbeiter, starb plötzlich im Alter von 49 Jahren. Er schrieb ein Buch, um zu beweisen, daß der Mensch 100 Jahre leben könne und dieses Alter auch wirklich erreichen sollte! Und er selbst konnte vielleicht in der That so lange gelebt haben, wäre er sparsamer mit seinem Leben umgegangen. Er hatte einen guten Lebensfonds, aber er ging verschwenderisch damit um, und so ist er denn hinübergegangen. Er arbeitete Tag und Nacht und hatte seit acht Jahren nie einen Feiertag gemacht.

Bei allen Arten der Beschäftigung, namentlich aber der geistigen, tritt die Versuchung nahe, zu irgend einem Reizmittel zu greifen, es sei nun Thee, Kaffee, Tabak, Opium, Wein, Bier, Branntwein oder Absynth. Und doch beschleunigt und steigert jedes Reizmittel nur den Lebensverbrauch. Wer mit Reizmitteln arbeitet, fühlt sich immer verfrüht, über seine Kraft zu arbeiten. Ermüdung ruft uns zu, daß wir ruhen sollen, aber wenn wir ein Reizmittel gebrauchen, das wir für ganz unschuldig halten, z. B. die Tasse, welche erheitert, aber nicht beräubert, peitscht und spornen wir nur die abgejagten Nerven; und zehren vom Lebens-Capitale, nicht bloß von den Zinsen; und wenn das Capital verbraucht ist, müssen wir hinüber. Ein solches Reizmittel erweicht das Gehirn und es tritt Lähmung oder ein Schlaganfall ein, oder in den Nerven des organischen Lebens um das Herz herum meldet sich ein Manto an. Bei Collins wollte das Herz nicht mehr vorhalten. Er befand sich zum Besuche seiner verheirateten Tochter in Richmond, wurde dort von einer Ohnmacht befallen und starb nach zwei Tagen in ihren Armen.

Werden die Schriftsteller sich dadurch warnen lassen? Nein. Ihr Einkommen ist zu unsicher und ihre Arbeit wird zu schlecht bezahlt. Die Concurrenz ist zu groß und die Arbeit zu anstrengend. Wissenschaftliche und philosophische Schriftsteller leben lange — Romanschreiber, Novellisten, Journalisten, Zeitungsschreiber und Redactoren arbeiten unter einem zu schweren Drucke. Geistliche mit festem Einkommen und bestimmten Pflichten erfreuen sich einer langen Lebensdauer. Will man einen Mann hundert Jahre erhalten, so verschaffe man ihm eine Leibrente, gebe ihm eine Pension oder ein Amt ohne Arbeit. Man werfe einen Blick auf die täglichen Todesanzeigen in den Zeitungen und man wird daraus ersehen, welche Art von Leuten lange leben: wohlhabende Edelleute,

wohlthätige Wittwen, Offiziere, Secapitäne und Beamte, Pensionäre, Leute, welche arbeiten können, wenn und wie sie wollen, und Leute, welche in ihrem Leben niemals ein Tagewerk vollbracht. Und die entgegengesetzten Klassen, die von Arbeit und Kummer erschöpften Menschen, sind nothwendig kurzlebig.

Es ist in neuester Zeit festgestellt worden, daß die Restaurateure und Gastwirthe die kurzlebigen Leute sind. Sie werden zwar nicht durch Ueberarbeitung oder Kummer getödtet, aber sie machen sich zu wenig Bewegung, essen zu viel und gehen zu spät schlafen. Aber schlimmer noch als das: sie werden vergiftet. Wir glauben nicht, daß sie thöricht genug sind, die Getränke zu genießen, welche sie ihren Kunden verkaufen. Sie werden klug genug sein, um für ihren eigenen Gebrauch Glaschen von einer besseren Sorte vorrätzig zu halten. Aber sie werden das ganze Jahr hindurch durch schlechte Luft, durch Gasdampf, durch den Spiritusofendunst, durch Tabakrauch und durch den giftigen Athem und die Ausdünstungen betrunkenen Gäste in ihren ungelüfteten Lokalen vergiftet. Die Einathmung einer solchen Luft vom Morgen bis zum Abend reicht hin, auch den stärksten Mann zu tödten. Wenn der Gastwirth nicht sein eigenes Bier und seinen Branntwein trinkt, so erlangt er doch den schlechtesten Theil davon, mit allen Arten fauler und kranker Stoffe gemischt, in der Luft, die er verderben hilft und die er zu atmen genöthigt ist. Wirksame Lüftung würde dem durchschnittlichen Alter der Gastwirthe und ihrer Kunden viele Jahre hinzufügen.

Rundschau.

Deutschland.

Se. Majestät der Kaiser ist Dienstag Abends gegen 11 Uhr von Schloß Babelsberg in Berlin wieder eingetroffen. Ihre Majestät die Kaiserin kam gestern, Mittwoch, Nachmittag 1 Uhr von Potsdam nach Berlin und besuchte sofort nach erfolgter Ankunft die Augusta-Stiftung zur Charlottenburg. Im Laufe des gestrigen Vormittags besuchte Se. Majestät der Kaiser, begleitet vom Flügeladjutanten Oberstleutnant v. Lindquist, zunächst die Kunstausstellung am Cantianplatz und nahm nach der Rückkehr von dort die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Pückler und Perponcher, des Geheimen Hofraths Vork und des Polizeipräsidenten v. Madai entgegen. Später empfing der Kaiser den kommandirenden General des 3. Armeekorps General der Infanterie v. Groß genannt v. Schwarzhoff, welcher das Entzücken dieses Korps meldete, sowie den Generalleutnant Frhr. von Loë und den Chef des Generalstabes des 10. Armeekorps Generalmajor Graf v. Waldersee. Mittags arbeitete der Kaiser mit dem Geheimen Oberregierungs-

rath Anders und hatte um 1 Uhr eine Konferenz mit dem Kultusminister Freiherrn v. Puttkammer.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz traf mit den Herren seines Gefolges gestern Abend halb 9 Uhr von seiner Inspektionsreise im Bereiche der 4. Armees-Inspection wieder in Potsdam ein.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, welcher in der letzten Zeit Besichtigungen im Bereiche des 10. Armeekorps abgehalten, wird zur Verwahrung der großen Herbstmanöver des Garde-Korps und des 3. Armeekorps am 9. d. Mts. aus Hannover in Berlin eintreffen.

Se. Königliche Hoheit der Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird am Sonntag Vormittag 8 Uhr 25 Minuten auf der Anhaltischen Bahn in Berlin eintreffen.

Während sonst im übrigen Deutschland eine vortreffliche Ernte erzielt worden ist, treffen aus Westpreußen wieder trübe Trauernachrichten an, und die Behörden, an der Spitze der rührige Oberpräsident von Grunthausen, haben voll auf zu thun, um das Bild des Jammers und Glends an Ort und Stelle unmittelbar kennen zu lernen, den eintretenden Nothstand zu constatiren und auf weitere Hülfsmittel zu sinnen. Die Elemente haben hier diesmal in ganz außergewöhnlicher Weise gewirthschaftet. Zuerst verwütheten im Monat Mai nach einem milden April Nachtfrost von 5-6 Grad Kälte die am weitesten gediehenen Roggenfelder und kurz vor der Weizenernte kamen Regengüsse der schauerlichsten Art, welche in der sonst so trockenen Provinz etwas ganz Ungewohntes waren. Die fast übereinstimmenden Berichte der Amtsvorsteher gehen dahin, daß der Ertrag der diesjährigen Ernte kaum dazu ausreichen werde, die Aussaat und das eigene Wirtschaftsbedürfnis für das nächste Jahr zu decken; von einem Verkauf von Getreide und Kartoffeln, wie er sonst stattfand, ist heuer gar nicht die Rede. Der Muth und eine Art lang andauernden Siechthums für viele Besitzer ist unausbleiblich, und dabei fürchtet man noch, daß die durchgehenden Wohnungen, das ausgemachene Getreide und die fast durchweg der Fäulniß anheimgefallenen Kartoffeln Krankheitsepidemien zum Vorschein bringen werden, weil der arme Mann auf diese Nahrungsmittel nur noch angewiesen bleibt. Eine totale Lähmung des Unternehmungsinnes ist eingetreten; Arbeit wird vielleicht noch bis zu Ende der Kartoffelernte vorhanden sein, dann aber namentlich für Winter und Frühjahr gänzlich fehlen, und das bleibt das Allertraurigste von dem hier eingetretenen Zustande. Was alsdann? fragt hier Jeder bekümmert.

Zwischen den gleichzeitig eintreffenden Meldungen, daß es am 15. d. mit der europäischen Flottendemonstration Ernst werden solle und daß in Konstantinopel eine Ministerkrisis bestehe, läßt sich ohne Mühe ein innerer Zusammenhang

Gabriele.

Novelle

von

H. Hofmann.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Du kennst meinen Kummer, Anna,“ fuhr Gabriele nach einer kurzen Pause fort, „und fühlst ihn mit mir, aber Du weißt nicht Alles, weil ich Dir nicht Alles sagen kann, nicht sagen darf, Ehre und Anstand verbieten es mir.“

„Ich bin Deine Freundin, Deine Schwester, Gabriele,“ erwiderte Anna zärtlich. „Du weißt auch, wie ich Dich liebe und schätze, Du darfst mir schon vertrauen, getheiltes Leid ist halbes Leid.“

Gabriele schüttelte bedeutsam ihr schönes Haupt, preschte die Lippen schmerzlich zusammen und sagte dann: „Nein, es darf nicht sein, Anna! Du darfst unmöglich Alles wissen. Mein Kummer wird wohl auch in nicht zu ferner Zeit sein natürliches Ende erreichen. — In drei Monaten bist Du Frau, das entscheidet viel, ich verlasse Schloß Königshof, weil Du als junge Frau keiner Gesellschafterin mehr bedarfst und nach der Trennung von Euch Allen muß Alles anders werden.“

„Du sprichst mir theilweise in Räthseln, Gabriele,“ antwortete Anna. „Es treibt Dich Niemand aus unserem Hause, Du darfst auch nach meiner Vermählung bei meinen Eltern bleiben. Ich kann Dir nur sagen, daß meine Mutter damit vollkommen einverstanden ist, und daß sowohl mein Vater als auch Oskar sich entschieden dafür erklärt haben, daß

Du so lange in unserem Hause bleiben sollst, als es Dir gefällt.“

Gabriele verneigte sich leicht, wie zum Danke und Anna's Hand zärtlich ergreifend, sagte sie mit Rührung: „Ihr seid Alle so lieb und gut mit mir und doch bin ich bei Euch so unglücklich, wie ich es nie zuvor gewesen bin. Es ist fürwahr ein seltsames Mißgeschick, was mich verfolgt. Ich muß schließlich Eure Geduld und Langmuth in Anspruch nehmen, doch nein, ich werde mich beherrschen, es muß Alles ertragen werden, bis es besser wird.“

Die beiden Damen gingen Arm in Arm nach dem Schlosse zurück, um sich im Kreise der gräflichen Familie zu bewegen.

Der Graf und die Gräfin Königshof befanden sich mit ihren beiden Söhnen, Theobald und Oskar, in einem salonartigen Zimmer, als die beiden Mädchen eintraten. Es kam durch die Anwesenheit der Damen bald eine freundliche Stimmung in die Gesellschaft. Anna war fröhlich und lustig und wurde deshalb in Bezug auf ihre Hochzeit geneckt, und Gabriele entfaltete alle ihre Liebenswürdigkeit, ihre Anmuth, ihren Geist, ihren feinfühlgigen Verstand, so daß Alle von ihr entzückt waren.

Der alte Graf schien überglücklich über die Mädchen, auch das Antlitz der Gräfin strahlte von Glück und Graf Theobald schien in der Gegenwart Gabriels keine unglückselige Leidenschaft für sie vergessen zu haben. Gabriele war auch freundlicher als sonst gegen ihn und das Glück, in der Nähe des angebeteten Mädchens zu sein, sie sprechen und plaudern zu hören, schien dem jungen Grafen alle traurigen Bedenken der Zukunft vergessen zu machen. Graf Theobald war anscheinend

in bester Stimmung und über Alles, was er von Gabrielen und seiner Schwester plaudern hörte, entzückt.

Ganz auffallend stach in der Gesellschaft der Freiherr Oskar von Königshof von seinem älteren Bruder ab. Der Freiherr Oskar, welcher sich in Folge eines längeren Urlaubs und einer vorausichtlichen Veretzung nach einer anderen Gesandtschaft seit ungefähr einem Monate bei seinen Eltern aufhielt, war eine männlich schöne Erscheinung, doch im Uebrigen ziemlich das Gegenbild von seinem Bruder. Statt der blauen Augen hatte der Freiherr Oskar braune Augensterne, die für gewöhnlich eine gewisse Melancholie zeigten, aber sehr häufig auch Leben und Feuer durchblicken ließen. Leicht gewelltes dunkelbraunes Haar zierte Oskars Haupt, die Form seines Gesichts, das von einem mäßigen Vollbarte umrahmt war, erinnerte an den Typus der alten Römer. Wundern konnte man sich über Oskars feine, kleine, weiße Hände und noch mehr über seine kleinen, feingeformten Ohren. Oskar war von ziemlich großer Gestalt, aber wenn er etwas mit Nachdruck sprach, wenn er feurig wurde, schien seine Gestalt noch um einen halben Fuß zu wachsen. Oskar sprach für gewöhnlich nicht viel, er ließ lieber andere sprechen und hörte mit Ruhe, ja mit Kälte an, was man sprach; ergriß er aber selbst das Wort, dann sprach er mit einem eigenthümlichen Nachdruck etwas Durchdachtes, etwas Ueberzeugendes aus, gewöhnliche Redensarten benutzte er niemals, er sprach vielmehr in originellen, treffenden Ausdrücken. Mit ganz besonderem Wohlgefallen ruhten immer die Blicke des alten Grafen auf Oskar, wenn dieser sprach. Oskar war ein tüchtiger junger Diplomat und schien in diesem schwierigsten aller Lebensberufe mehr noch als der Vater zu werden, — diese Benugthung las man deutlich aus den Blicken des alten Grafen.

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 26
Agentur: Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

erkennen. Als vor drei Monaten die Großmächte sich entschlossen, die montenegrinische und die griechische Frage zum Austrag zu bringen, ernannte der Sultan, offenbar um sich der Albanesen zu versichern, den Albanesen Abedin Pascha zum Minister des Auswärtigen. Sollte dieser heute wieder befeitigt werden, so läge denn doch wohl der Beweis vor, daß der Sultan gewillt wäre, etwas weniger albanesische Politik zu treiben. Die Uebergabe Duceigno's an Montenegro, welche nachgerade nicht mehr zu umgehen sein dürfte, wird der Regierung in Konstantinopel die Nothwendigkeit nahe legen, an die Befestigung ihres Einflusses in den albanesischen Gebieten zu denken und dazu würde Abedin Pascha schwerlich der rechte Mann sein. Ob die Zuvorsicht begründet ist, daß wenn einmal mit Hilfe der Flottendemonstration die montenegrinische Frage zum Austrag gebracht ist, dasselbe Mittel auch hinreichen würde, eine den Beschlüssen der Berliner Conferenz entsprechende Regelung der griechischen Frage zu erzwingen, wird freilich vor der Hand Niemand zu bejahen wagen.

Am 20. und 21. September wird in Darmstadt ein **Parteitag** der deutschen Fortschrittspartei abgehalten werden, zu welchem, außer dem Reichstagsabgeordneten Büchner die Herren Eugen Richter und Ludwig Löwe von Berlin ihr Erscheinen zugesagt haben. Neugierig sind wir, was Großes die Herren Fortschrittler auf diesem Parteitage zu Wege bringen werden.

Mit der Beschränkung der **Wechselsfähigkeit** ist es also gottlob Nichts. — Der Reichstanzler soll sich, als ihm die Gegengründe vorgelegt wurden, geäußert haben, daß man von nun an die „Geschichte“ als abgethan zu betrachten habe.

In Magdeburg haben sich die Abtrünnigen der national-liberalen Partei mit den Fortschrittlern vereinigt, um die Candidatur **Vasfer** zu verfechten.

Türkei.

Der Sultan scheint seine ganze Hoffnung auf Deutschland zu setzen und in dem neuen Constantinopeler Blatte „Dsmanti“, welches sogar unter persönlicher Controle des Sultans redigirt werden soll, wird dieses offen ausgesprochen. In Deutschland wird diese Auffassung jedenfalls überraschen, zumal der Artikel des genannten Blattes auszuführen versucht, die türkische Allianz sei eine absolute politische Nothwendigkeit für Deutschland. Weiter wird dann ausgeführt: „Als vor Kurzem die deutsche Politik gegen Rußland einen plötzlichen und höchst bemerkenswerthen Wechsel erfuhr, wäre eine Cooperation zwischen Fürst Bismarck und der Türkei ungleich für den Scharn gewesen, als irgend eine Annäherung zwischen Wien und Berlin. Mit einer achtbaren Militärmacht und einer wichtigen geographischen Lage dürfte die Türkei Deutschland die werthvollsten Dienste geleistet haben. Gezeigt, daß Deutschland und Frankreich sich mit einander entzweiten, wird die Türkei, indem sie Rußland zwingt, neutral zu bleiben, ungemein nützlich für die deutschen Heerschaaren sein. Oder lasse Oestreich den Angriff erneuern, den es 1866 gegen Deutschland richtete, so wird die türkische Armee von der größten Wichtigkeit für den Staatslenker in Berlin sein. Was die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei betrifft, so ist es wahr, daß Fürst Bismarcks Haltung im Berliner Congresse nicht ganz günstig für die Türkei war. Aber die Türkei war zu jener Zeit das Opfer beständiger Verläumdungen, und der Fürst war zu der Annahme verleitet worden, daß die Ottomanen Barbaren seien, Christen massakrirten und bestrebt seien, die Herrschaft zu behalten, und Heerden leidender Slaven zu bedrücken. Seitdem hat der Fürst, wie alle Männer von Herz und Vernunft, Gelegenheit gehabt, sich eine bessere Meinung von den Türken zu bilden. Er ist Zeuge der Gräueltaten gewesen, die von den Bulgaren gegen die Mahomedaner verübt worden, und er hat erfahren, wer die Bedrückter und wer die Bedrückten sind. Er weiß jetzt, wer die Verträge bricht und wer sie hält. Die reservirte Haltung der deutschen Regierung in den Unterhandlungen bezüglich des gegen die Worte anzuwendenden Zwanges beweist, daß diese Gewürke Früchte in Berlin getragen.“

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. September.

Die vom hiesigen Gärtner-Verein veranstaltete und seit länger vorbereitete **Blumen-, Obst- und Gartenbau-**

Es war eine Freude, Oskar sprechen zu hören, wie er ohne jede Trivialität, ohne jede Abweisung von Petersburg und Rom erzählte, wo er sich in diplomatischen Diensten in letzter Zeit aufgehalten hatte. Mehr als einen Blick hinter die Coulissen des politischen Welttheaters hatte Oskar auch schon gethan, dies ging klar aus manchen seiner Bemerkungen hervor, aber nicht mit einer Silbe verrieth er die Geheimnisse seines Berufes, keinen einzigen der zahlreichen Fäden, die das diplomatische Netz der damaligen Zeit bildeten, deutete er in seinen Gesprächen an, er sprach nur That-sachen und Meinungen aus, die wohl von seiner tiefen Kennt-niß der Beziehungen und rückwirkende Schlüsse zu diesen gebracht werden konnten, so genau hielt Oskar die Grenze in seinen Worten inne und zeigte sich auch im Privatgespräche wie ein ächter Diplomat. Der Freiherr Oskar von Königs-hof gehörte zu jener auserlesenen Klasse der Menschen, die nicht nur als etwas Besonderes erscheinen, sondern auch dauernd zu festem Vermögen. Wukte unter diesen Umständen der Freiherr Oskar liberal, wo er gekannt wurde, den besten Eindruck machen, so war dies bei der Jugend und dem Junggesellenstande Oskars am meisten bei der aristokratischen Damenwelt der Fall, für deren heirathsfähige Mitglieder der hochgebildete und talentvolle junge Diplomat, der noch dazu Aussicht hatte, einmal einen der höchsten Ehrenposten im Staate einnehmen zu können, eine sehr begehrtenwerthe Partie sein mußte.

Diesbezügliche Hoffnungen und Pläne hatten bis jetzt bei dem Freiherrn Oskar aber wohl gar keinen Erfolg gehabt, wenigstens konnte sich Niemand im Kreise seiner Bekannten rühmen, von irgend einem zarten Verhältnisse Oskars zu irgend einer Dame etwas zu wissen. Böse Zungen behaupteten auch, der junge Diplomat habe gar kein Herz, sondern sein ganzes

Ausstellung, wird am Mittwoch nächster Woche eröffnet werden und bis Sonntag, den 19. incl., dauern. Die große schöne Exercierhalle an der Johannisstraße, in welcher die Ausstellung stattfinden wird, ist zu einer solchen ganz vorzügliche geeignet. Dazu wird der hinter derselben nach dem Pferdemarktsplatz liegende freie Platz zu hübschen landschaftlichen Anlagen hergerichtet und die Halle selbst mit Fahnen u. s. w. außerordentlich schön geschmückt, so daß das Ganze auf die Besucher der Ausstellung einen günstigen und bleibenden Eindruck unbedingt machen wird. Namentlich auch unsern auswärtigen Lesern empfehlen wir den Besuch der fraglichen Ausstellung, da eine rege Frequenz schon der vielen Kosten wegen, welche der Gärtner-Verein nicht gescheut hat, um etwas Außerordentliches bieten zu können, zu wünschen ist.

Diejenigen unserer Leser, welche Musik treiben, dürfte es interessieren zu erfahren, daß die weltberühmte Pianofortefabrik von C. Bechstein in Berlin, welche durch Herrn **J. G. Dreher** an der Rosenstraße hieselbst vertreten wird, auf der letzten Weltausstellung in Sidney den ersten Preis für Concert-, Salon- und Stutzflügel, sowie für Pianinos erhalten hat. Ferner hat die Jury jener Ausstellung den Instrumenten des Herrn Bechstein den besten Arbeit, solideste Ausführung der Metallarbeiten und dadurch unbedingt beste Stimmhaltung durch ein Diplom zugesprochen. Es ist nur schade, daß aus der Bechstein'schen Fabrik auf länger als Jahresfrist hinaus kein Instrument zu erhalten ist, denn in einem Schreiben jener Fabrik an ihren hiesigen Vertreter, Herrn **J. G. Dreher**, erklärt derselbe, daß sie nach allen Richtungen hin auf mindestens ein Jahr vollständig engagirt ist und Aufträge, welche jetzt eingehen, erst nach jener Zeit effectuirt werden können. Freuen wir uns indes, daß wenigstens einzelne Zweige unserer vaterländischen Industrie wieder anfangen zu prosperiren.

In recht überlegter Weise hat uns heute unser Nachbar Schl. einen **großen Verdruß** bereitet, so daß wir uns veranlaßt sehen, die Sache öffentlich zu besprechen. Einer unserer Jungen war nämlich in einen benachbarten Garten gegangen, um Obst zu erntetiren. Das war allerdings ein Unbentreich und verdiente exemplarische Strafe. Statt uns aber den Jungen, welchen Herr Nachbar Schl. auf frischer That ertappt und festgenommen hatte, zur Bestrafung zuzuschicken, transportirte er ihn, trotz Bitten und Flehens, wie uns von Augenzeugen mitgetheilt wurde, in auffälliger Weise zum Rathhaus und dann zu seinem Schuldirektor, um ihn auch hier zu demunciren. Daß ein solches Verfahren Nachbarn gegenüber in hohem Grade zu tabeln ist, darin wird uns gewiß Jedermann Recht geben. Wir möchten Herrn Schl., die Hand aufs Herz, fragen: „Was thaten Sie denn, als Sie 10 Jahre alt waren?“

Nach diesem unangenehmen Vorkommniß ist es gewiß nicht ungerechtfertigt, den Wunsch auszusprechen, in ähnlichen Fällen, und solche werden sich wiederholen, so lange es Kinder geben wird, die kleinen Uebelthäter doch unter allen Umständen erst den betreffenden Eltern, die dadurch so schon unangenehm genug berührt werden, zuzuführen, und denselben nicht auch noch öffentlichen Verdruß zu bereiten. Namentlich aber Nachbarn unter sich sollten tactvoller verfahren, als in dem oben mitgetheilten Fall geschehen, man kann den beabsichtigten Zweck doch, und vielleicht besser, erreichen.

Am nächsten Sonntag findet ein **Verzugszug** von **Wilhelmshafen** nach **Zwischenahn** und zurück zu ermäßigten Preisen statt. Derselbe fährt 12 Uhr 10 Minuten nachmittags von Wilhelmshafen und trifft 2 Uhr 10 Minuten in Zwischenahn ein. Die Abfahrt geschieht Abends 9 Uhr und trifft der Zug 10 Uhr 55 Minuten wieder in Wilhelmshafen ein. Wir bemerken noch, daß auch Inhaber gewöhnlicher Fahrkarten diesen Zug benutzen zu können. Von Oldenburg fährt derselbe Abends 9 Uhr 20 Minuten ab.

Dichten und Trachten sei mir in den fatten, ruhig abwägenden Verstand ausgegangen.

Auf diese Weise zeigte sich im Grunde genommen Oskar auch im Kreise seiner Familie und auch jetzt, wo er mit Vater, Mutter, Bruder, Schwester und Gabrielen zusammen in einem Zimmer saß, fesselte Oskar wohl durch seine Reden, aber kein Herz erwärmendes Feuer, keine Leidenschaftlichkeit wie bei seinem Bruder Theobald gewannen irgend welche Oberhand in seinem Wesen. Aber Alle hörten ihn gern sprechen, denn Oskar sprach wie ein vielersahrener Mann zu den Männern und wie ein liebevoller Lehrer zu den Damen. Gabriele und Anna, die sonst nach der Art der Damen nicht gerade an trägen Züngeln litten, konnten Oskar eine Viertel, ja eine halbe Stunde reden und erklären hören, ohne sich zu langweilen und ohne ihn zu unterbrechen.

Der Abend war herbeigekommen und da es derjenige eines sonnigen Sommertages war, so begab sich die ganze Gesellschaft hinunter in den Garten, um die herrliche Jahreszeit in der Natur zu genießen. Anna und Gabriele waren bald den Uebri-gen vorausgeeilt und legten sich wenige Minuten später in der Laube auf der Anhöhe nieder. Die Sonne war im Begriffe hinter der Bergschlucht, die im Nordwesten jenseits des Gartens lag, unterzugehen; Gabriele beugte sich über die noch nicht vollendete Skizze, die sie von dieser Fernsicht herzustellen sich bemühte. Der Graf Theobald war bald an Gabrielen's Seite und bewunderte und lobte die Skizze. Gabriele wies die Schmeichelei feinfühlig zurück. Graf Theobald nicht von Gabrielen's Seite, sodas es dieser offenbar angenehm war, als eine Viertelstunde später auch der Freiherr Oskar in der Laube erschien, einige freundliche Worte sagte und dann einen scharfprägenden Blick über die ganze Situation gleiten

Die Capitalwette.

Eine lustige Garnisonsgeschichte.

Von **H. C. Wiesner**.

(Fortsetzung.)

Eines Abends befanden sich nämlich die jüngeren Offiziere des Regiments, darunter auch Herr von Wettewitz und Graf Dünemann, im traulichen Kreise im „Hotel zur Sonne“, das am Marktplatz der kleinen Stadt liegt, wo damals das Regiment in Garnison lag. Die Stimmung der Gesellschaft, die die sich ein besonderes Zimmer reservirt hatte, wurde immer heiterer, denn die Herren kosteten schon längere Zeit von dem köstlichen rheinischen Traubenjaße. Schließlich flogen die Pfropfen der Schaumweinflaschen knallend zur Decke, und zwar war es Graf Dünemann, welcher zuerst mehrere silberne Flaschenhälbe auf der Tafel aufschwanken ließ. Später rühte damit auch Herr von Wettewitz in die Linie.

Man sprach dabei über Allerlei, natürlich auch von Pferden, was in einer Gesellschaft von Cavallerie-Offizieren wohl ziemlich selbstverständlich ist. Dabei kam auch wieder der prachtvolle Trakehner des Grafen Dünemann aufs Tapet, was seitens der Gäste neuerdings Anlaß zur Bewunderung des herrlichen Thieres bot.

Graf Dünemann hörte das Lob selbstgefällig an und schlürfte lächelnd seinen Schaumwein. Herr von Wettewitz goß ihm zuvorkommend das Glas wieder voll, was, nebenbei bemerkt, schon mehrmals geschehen und vielleicht mit einer gewissen Nothe im Zusammenhang stand, die sich über das rauh blasse Gesicht des Grafen mehr und mehr verbreitete. Herr von Wettewitz schien in seinen Gedanken verfunken; wenigstens blies er den Rauch seiner Cigarre schweigend gegen die Zimmerdecke.

„Warum heute so stille“ — begann Graf Dünemann — „bist Du nicht bei Laune oder studirst Du an einer Capitalwette? — Beispielsweise gegen meinen Trakehner“, ergänzte der Sprecher, wobei ein boshaftes Lächeln um seine Lippen zuckte.

„Wüßtest Du eine solche Capitalwette?“ fragte scheinbar gleichgültig Herr von Wettewitz zurück.

„Warum nicht“, lachte Graf Dünemann. — „Wenn Du auf meinem Trakehner bei hellem Tage nackt über den Marktplatz reitest, gehört das Thier Dein.“

„Alles lachte.“

„Aber ich will auch großmüthig sein“ — fuhr Graf Dünemann fort — „und Dir zu dem Costüm noch drei Dinge bewilligen: Mütze, Säbel und — Schwimmhoje!“

Die ganze Gesellschaft brach obermats in lautes Lachen aus.

„Topp!“ — rief Herr von Wettewitz — „Ich hatte die Wette; die Herren sind Zeugen.“

Anfangs hielt man das ganze für einen Scherz. Indeß versicherte unser Freund, er sei die Wette vollen Ernstes eingegangen und hoffe auch, Graf Dünemann habe sich keinen Scherz erlaubt. Selbstverständlich erklärte auch dieser, nicht zurücktreten zu wollen.

Es wurde nun von zwei Kameraden zur Abfassung eines förmlichen Wettprotokolles geschritten, wobei die Bedingungen Dünemann's, die sich für seinen Gegner an den Besitz des edlen Trakehners knüpften, vollinhaltlich aufrecht erhalten wurden. Freilich gaben einige ältere Offiziere Herrn von Wettewitz den freundlichen Rath, er möge wohl bedenken, wie übel die Folgen einer solchen Wette verlaufen könnten, welche ihrer Natur nach ihn der Oeffentlichkeit preisgeben mußte. Unser Freund meinte aber: wenn er als Gelbmann und Reiteroffizier einmal „Durch“ gesagt habe, so müsse er durch, koste es, was es wolle.

Die Gesellschaft gab sich noch das Wort, von dem Abschlusse der Wette nichts verlauten zu lassen, deren Entscheidung schon auf den nächsten Tag, Schlag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags, festgesetzt war.

Glücklicherweise wohnte Wettewitz in einem Hause am Marktplatz, das dem „Hotel zur Sonne“, wo ihn die Wett-richter empfangen sollten, fast gegenüber lag. So ward der heisse Mitt zwar ein kurzer, aber dennoch war der ganze Marktplatz zu durchreiten, wodurch allein der Bedingung des Grafen Dünemann Genüge geleistet werden konnte.

Einem genauen Beobachter konnte dabei nicht entgehen, daß Gabriele, die doch sonst sehr viel Geistesgegenwart besaß, bei dem Eintritt des Freiherrn Oskar in die Laube in einige Verlegenheit gerieth.

Anna, welche dies zu bemerken schien, sagte zu ihrem Bruder gewendet: „Auch Du kannst bewundern, Oskar, was Gabriele hier geschafft hat.“

„Uniere liebe Pflegechwester“, entgegnete Oskar scherzend, ist ja stets in Allem talentvoll und hat natürlich auch hier etwas Schönes geschaffen.“ — Bei diesen Worten beugte sich Oskar über die Arbeit Gabrielen's und diese sagte: „Es ist nur ein Nachwerk, Herr Baron, nur Stämperei. Wir Frauen bleiben auf diesem Gebiete stets Dilettanten.“

„Es ist keine Stämperei, Baroness“, erwiderte Oskar schlicht, aber mit einigem Nachdruck. „Sie haben eine recht gute Idee dabei entfaltet und einen ganz ausgezeichneten Entwurf angelegt. Das, was fertig ist, befriedigt auch. Der Nach mit seinen Schlangenwindungen gefällt mir außerordentlich, die zackigen Bergwände und der Wald auch, es fehlt nur noch die Vollendung der Schlucht und das hintere Gebirge.“

„Sie sind ein Diplomat“, scherzte Gabriele, „aber Sie sprechen wie ein Maler, Baron. Ich freue mich über Ihren Beifall, wenn er auch mir etwas schmeichelhaft dünkt, so stingt er doch auch wie ein sachmännisches Urtheil. Sie werden aber auch wissen, Herr Diplomat und Maler, daß ich die schwierigste Arbeit an der Skizze, die Vollendung und Verbesserung, noch zu thun habe und da wäre ich Ihnen wirklich für einen kleinen Wink dankbar.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Wirth des Hotels, das gerade von Fremden wenig besucht war, wurde überdies ins Geheimniß gezogen, damit er Vorsorge treffe, im Augenblicke des Einreitens unseres Freundes den Thorweg von überflüssigen Gästen frei zu halten. (Schluß folgt).

Notizen.

Innerhalb 8 Tagen ist heute aus Berlin, der Reichshauptstadt und Stadt der Intelligenz, der **dritte Raub-anfall** zu melden, welcher an Frechheit der Ausführung die beiden vorhergegangenen weit übertrifft. Der Postschaffner Knopf passirte von seinem Dienste kommend, am 1. ds. Nachts gegen 12 Uhr die einjamigen Anlagen zwischen der Memeler und Subener Straße. Plötzlich sah er sich durch 5 oder 6 Strolche von hinten überfallen und erhielt einen so wuchtigen Hieb über den Kopf, daß er zu Boden stürzte. Einer der Räuber kniete sich ihm auf die Brust und steckte ihm ein Tuch in den Mund, während die anderen sich daran machten, ihn zu berauben. Es wurde ihm ein schwerer Siegelring vom Finger gezogen und ein Portemonnaie mit 15 Mark entwendet. Darauf schleppten ihn die Angreifer in die Gebüsche der Anlagen, woselbst er nach zwei Stunden aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte. Er schleppte sich mühsam nach seiner Wohnung. Auf die Räuber wird gefahndet.

Der sich obdachlos in Berlin umtreibende Schlosser Lembke, 40 Jahre alt, passirte am Mittwoch Nachmittag das Palais des Kaisers. Vor demselben begann er ein Gespräch mit einem der daselbst patrouillirenden Schutzleute und stieß hierbei grobe **Majestätsbeleidigungen** aus. Er wurde in Haft genommen und bezeugte später bereits Reue über seine That, da er unter Thränen versicherte, lediglich aus Noth gehandelt zu haben, damit er Unterkommen finde und vor Hunger geschützt sei.

Hamburg. Ein von Berlin aus wegen Betruges steckbrieflich verfolgter Kürschner, welcher in einem hiesigen Geschäft Anstellung gefunden hatte und zur besonderen Zufriedenheit seines Principals arbeitete, wurde dieser Tage von der Polizei entdeckt und sollte nun vorgestern verhaftet werden. Als man jedoch zu seiner Verhaftung schreiten wollte, sank er plötzlich zur Erde, und ergab die Untersuchung seines Gesundheitszustandes, daß er an den Symptomen einer Vergiftung erkrankt war. In seinem Besitz wurde denn auch eine Dose mit Arsenik gefunden, wovon er augenscheinlich eine ziemlich bedeutende Quantität zu sich genommen hatte. Der Schwerverrannte wurde nach dem Krankenhaus befördert.

Ein bemerkenswerthes Verbot hat die Polizei in Weimar erlassen, indem sie, veranlaßt durch die rücksichtslose Unverschämtheit, mit der dort **bei offenen Fenstern Clavier gespielt** wird, jedes Musiküben in dieser das Publikum und die Nachbarschaft belästigenden Weise bei 2 Mark Strafe untersagte.

Wiesbaden. Sonntag Abends zwischen 8 und 9 Uhr wurde in der Nähe von Amöneburg bei Viebrich ein Kistler von zwei Leuten meuchlings überfallen und mit Messerstichen sehr gefährlich verletzt. Das kgl. Kommando der Unteroffizierschule Viebrich sichert Demjenigen 100 Mk. Belohnung zu, welcher die Thäter so zu bezeichnen im Stande ist, daß ihre gerichtliche Bestrafung bewirkt werden kann.

Kassel. Ein Untersuchungsgefangener hat sich im hiesigen Kesthofs aus dem Fenster des Verhörzimmers gestürzt und war sofort todt. Derselbe stand wegen Meineids in Untersuchung.

Die Feier zur Vollendung des **Kölner Domes** soll dem Vernehmen nach 3 Tage, vom 15 bis 17 Octbr., in Anspruch nehmen; das Kölner Domkapitel hat sich bereit erklärt, an dieser bekanntlich vom Deutschen Kaiser selbst auf den Geburtstag seines Bruders, des Königs Friedrich Wilhelm IV. festgestellte Feier mit einem feierlichen Dankgottesdienste und einem Lebenm sich zu betheiligen. Der Vorstand des Centraldombauvereins hat beim Kölner Stadtverordneten-Kollegium den Antrag gestellt, ihm mehrere seiner Mitglieder als Delegirte beizuordnen, damit er mit diesen gemeinschaftlich die Mittel und Wege für dieses Dombaues, das ja nicht ein specifisch kölnisches, sondern ein allgemeines deutsches ist, zu beraten. Wie es heißt, werden nicht nur beide Majestäten, das kaiserliche Paar und möglichst alle preussische Prinzen, sondern auch mehre andere deutsche Fürsten dem Feste beiwohnen.

Als **jüngster General** wird wohl der Kronprinz Rudolf von Oesterreich den Berliner Manövern beiwohnen. Sein Vater, der Kaiser, hat ihn von Krakau aus, wo er sich auf seiner Rundreise durch Galizien eben befand, telegraphisch zum Generalmajor ernannt.

Vergangenen Sonntag bediente sich die Tagelöhner-Gesellschaft Marie Mayer von Pfaffenhofen zum Zuckerschlagen, in Ermangelung eines Hammers, des **Revolvers** ihres Mannes. In Folge des Schlagens auf den Zucker entlad sich der Revolver und drang der Schuß dem danebenstehenden Bernhard Kommel in den Unterleib, in Folge dessen derselbe nach zwei Tagen starb.

Wiederum hat das **Schießen mit Pistolen** am Sonntag eine Sühne gefordert. Am 2. September Abends sprang einem Arbeiter in Sonneberg der Pistolenlauf und riß ihm zwei Finger der rechten Hand ab, zwei andere Finger sind schwer verletzt.

Die in Mainz vorgenommenen **Mörserproben** ergaben, daß selbst bei doppelter Ladung sich an den Mörsern, wie ein solcher beim Frankfurter Turnfeste verwendet worden war, keine Veränderung ergab.

Die mit wissenschaftlichen Forschungen in Bezug auf den Golfstrom beschäftigte amerikanische Expedition hat im Laufe ihrer Arbeiten im westlichen Caribischen Meere ein ungeheures **unterseeisches Thal** von 700 Meilen Länge und 80 Meilen Breite entdeckt. Es dehnt sich von den Inseln Cuba und Jamaica nach der Bai von Honduras aus und soll eine Tiefe von 2-3 1/2 engl. Meilen haben.

Folgen eines Depeschensetzlers. Wie überaus komische Zwischenfälle eine kleine Buchstabenverwechslung in einer Depesche hervorrufen kann, zeigt uns der folgende Vorfall, über den man uns von einem der schönsten Punkte des Rheines aus schreibt: Wurde da neulich eine große Hochzeit gefeiert, und die Freunde des Bräutigams beeilten sich natürlich, durch Geschenke und Aufmerksamkeiten aller Art den Tag zu begehen, um auch die Freundschaft der reizenden jungen Frau zu erwerben. Zwei geriethen denn auch auf den Gedanken, sich von den bekannten Blumengärten Erfurts Blumenpenden kommen zu lassen. So ging denn ein Telegramm nach dort ab mit den Worten: „Erbitten Blumenbouquet und Blumenkorb von 50 Mark.“ Wer beschreibt aber das Erstaunen der galanten Freunde, als das Bouquet richtig eintraf, dazu aber ein Brief, in welchem der Blumenhändler schrieb, der Blumenkorb käme per Wagen nach; doch habe er nur für 30 Mark Blumenkorb aufreiben können, der Rest folge in einigen Tagen.

Mannheim. Das Schöffengericht zu Buchen im Großherzogthum Baden hat die 17jährige Sabine Schäfer von Hirschheim zu 10 Wochen Haft verurtheilt. Dieses Mädchen hatte sich für Stigmatisirt ausgegeben und mehrere Wochen lang ihre Angehörigen und andere Personen zu täuschen verstanden, so daß man glaubte, übernatürliche Erscheinungen an ihr wahrzunehmen. Verzückerungen, Blutschweiß, Nahrungsenthaltung, Blindheit und Lahmheit, Krämpfe, zuletzt wirkliche Stigmatisation wußte sie so täuschend nachzuahmen, daß sie selbst Aerzte und Geistliche irre führte. Erst in der Klinik des Dr. Förster zu Heidelberg wurde der Schwindel entdeckt. Sie wurde sodann von ihren Angehörigen dem Kloster zum guten Hirten in Trier übergeben, jetzt aber durch die Polizei nach Buchen gebracht und dort verurtheilt.

Der vielgenannte **Scharfrichter** Lorenz Scheller in München ist verstorben. Derselbe, seit einiger Zeit geisteskrank, wurde deshalb vor einigen Monaten in eine Irrenanstalt gebracht, woselbst sein Leiden (Verfolgungswahn) sich als unheilbar erwies. Er hat während seiner Amtsthätigkeit 72 Personen vom Leben zum Tode gebracht.

Passau, 30. August. Heute Vormittag wurde ein Militärsträfling von der Militärstrafanstalt auf Oberhaus bei einem Fluchtversuch durch die Bedeckungsmannschaft erschossen.

Karlowitz. Dieser Tage wurde dem Arzte Dr. Rundrat ein 25 Jahre alter Invalide vorgeführt, der bei der Explosion in Wiener Neustadt im Jahre 1876 seines Augensichtes vollkommen verlustig wurde. Der Unglückliche bat den Arzt, er möge ihm einen fremden Körper aus seinem Auge herausziehen, der ihm seit drei Tagen furchtbare Schmerzen verursache. Dr. Rundrat besichtigte das bezeichnete Auge vorsichtig und machte die Wahrnehmung, daß in der That im Auge ein fremder Körper feststehe, den er vorsichtig herauszog. Es war ein Stück Messingdraht von 2 Centimeter Länge und 1 Millimeter Dicke, welcher durch drei Jahre und 10 Monate in dem Auge saß und, wie schon erwähnt, während der Explosion in dasselbe gelangt war. Dr. Rundrat hat den aus dem Auge gezogenen Draht der Wiener medicinischen Fakultät zugesendet.

Am 29. v. M. trafen in Schäßburg **zwei alte Feinde** ein, die am 29. August eines jeden Jahres zusammenzukommen pflegten, um ihrem gegenseitigen Haffe blutigen Ausdruck zu verleihen. In den früheren Jahren trugen die Duellanten bloß unbedeutende Verletzungen davon; diesmal sollte sich jedoch das Kampf-Ergebniß zu einem ernstern gestalten; denn der eine der Gewohnheits-Duellanten fiel, von der Kugel des anderen lebensgefährlich getroffen, zu Boden. Der Verwundete wurde mittels Schnellzuges nach Pest, seinem Wohnorte, gebracht, und soll zur Erhaltung seines Lebens wenig Hoffnung sein. Der andere Duellant und die Secundanten haben die Flucht ergriffen.

London. Eine der schönsten Kirchen der Stadt, die vor etwa dritthalb Jahren eröffnete „Whitchapel-Church“, ist am vergangenen Dienstag total niedergebrannt. Unvorsichtigkeit von Arbeitern, die an der herrlichen Orgel Reparaturen vorzunehmen hatten und sich zum Leuchten offener Lampen bedienten, trägt die Schuld an dem Unglück. Obwohl die Feuerwehr sofort zur Stelle war, konnte dieselbe democh des entseffelten Elementes nicht Herr werden. Bereits anderthalb Stunden nach Ausbruch des Feuers war das prächtige Gebäude in einen Schutthaufen verwandelt; selbst die Steinpfeiler waren eingefürzt und die massiven Ringmauern von den Flammen und der Gluth so morsch geworden, daß sie niedergestürzt werden mußten. Der angerichtete Schaden beträgt 600,000 Mt

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 12. September:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor W i l l m s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. G a n s e n.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 9. September 1880.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	99,90	100,45
4 1/2%	Oldenburgische Conpols	99,25	100,25
4 1/2%	Stollhammer Anleihe	99	100
4 1/2%	Zevische Anleihe	99	100
4 1/2%	Dammer Anleihe	99	100
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
4 1/2%	Braler Sietachs-Anleihe	99	100
4 1/2%	Landschaftliche Central-Pfandbriefe	99,20	99,95
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Marl	152,10	153,10
5 1/2%	Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	102	103
4 1/2%	Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,20	102,75
4 1/2%	Wiesbadener Anleihe	102	102,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 o/o höher.)	100,20	100,75
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103,50	104,30
4 1/2%	Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879	99,25	100
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
4 1/2%	do. do. do.	97,20	97,80
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,50	101,25
5 1/2%	Kölnischer Prioritäten	101	—
—	Oldenburgische Landesbank-Actien [40 Cuz. u. 5 1/2% B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
—	Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 1/2 Cuzt u. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1880.)	153	—
—	Oldenb. Versicherungsgesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Marl	—	—
—	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	168,70
—	„ „ London „ 1 Sfr „ „	20,41	20,51
—	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,22	4,27
—	Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Abfahrt der Züge

auf der Station Oldenburg.

Nach	Gültig vom 15. Mai 1880.			
	Morg.	Vorm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	9.10
Nach Bremen und Nordenham	8.36	11.30	2.29	8.30
Nach Leer und Neufchanz	8.30	—	2.38	9.2
Nach Quakenbrück und Esnabrück	8.37	11.21	—	6.20

Anzeigen.

Oldenburg. Kochmaschinen und Oefen mit den neuesten Einrichtungen, Dachfenster, Schornsteinthüren, Schornsteinschieber, Thür- und Fensterbeschläge, Drathnägel billigt.

F. Remmers.

J. Andrée, Korbmacher,

Staufstraße 12, empfiehlt sein wohl assortirtes Lager in allen vorkommenden Korbmacher-Artikeln zu den billigsten Preisen.

Den Damen empfohlen!

Praktische Anleitung zur schnellen und leichten Erlernung der Brillant-Glanz-Plätterei.

Ein nützliches Handbuch für jede Hausfrau, herausgegeben von Rosa von Eichenfels. 7. Auflage. Preis 50 Pf.

Vorräthig in

S. Sinken's Buchhandlung in Oldenburg.

Cigarren,

passendstes Gelegenheitsgeschenk für Herren

empfehlen in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen

Th. Troebner,

Tabak- und Cigarren-Fabrik.

NB. Packung liefere auf Wunsch in Kistchen zu 25 und 50 Stück.

Zu verkaufen.
Normandiner Kaninchen, schwarz und grau
 (Kreuzung von bellier und garrenne.) Lindenstr. 23.

Zu verkaufen.
 1 schwarzer Italiener Hahn, Prachteremplar, zu außerge-
 wöhnlich billigen Preis. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Anzuleihen gesucht.
 Oldenburg. Auf eine Landstelle, taxirt zu 3880 Mk.
 werden auf erste Hypothek gegen 1. November d. J. 1500 Mk.
 anzuleihen esucht. Auskunft ertheilt die Redaction d. Bl.

Bestellungen auf
Backtorf
 in besonders schöner trockener Waare nehmen entgegen, und
 liefern den Torf zu billigsten Preisen frei ins Haus. Auch
 prima Maschinentorf und Grabetorf.
Express-Compagnie.

Kragen und Manschetten, Hülsen, Farben, Schlipfe
 Schleifen, Hauben, Schürzen u. s. w. empfiehlt in guter Aus-
 wahl zu billigen Preisen **Anna Spalthoff,**
 Haarenstraße 56.

Mein reichhaltiges Lager von
**Puppen, Puppenköpfen und
 Puppenhüten**
 bietet zu Geburtstagsgechenken die schönste Auswahl, von
 den geringsten bis zu den feinsten Sorten.
 Neuerdings empfang ich sehr hübsche
Kinderservice
 in Porzellan, sowie **feine Zinnsoldaten.**
B. Feilner, Staufstraße 7.

Um mit meinen noch vorräthigen Dinten aus den
 vorzüglichsten Fabriken zu räumen, verkaufe dieselben zu und
 unter Einkaufspreis. **B. Feilner,** Staufstraße 7.

Empfehle mich zum Fahren von Wasser
 zum Waschen. **Diedr. Zietjen,**
 Poggenburg 16.

Zu verkaufen. Einen starken zweiräderigen
 Handwagen. **Diedr. Zietjen,**
 Poggenburg 16.

Obersteiner Kirchenbau Loose
 à 1 Mark
 sind zu haben bei **Ernst Schmidt,**
 Dienerstr. 49/32.

Einen kleinen Posten Loose zur
**Düsseldorfer Kunst- und Gewerbe-
 Ausstellungs-Lotterie**
 erhielt noch zugesandt und empfehle dieselben zur gefälligen
 Abnahme. **Ernst Schmidt,**
 Dienerstraße.

Beet-, Kasten- und Grab-Einfassungen von
 Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von
Ph. Rudolf,
 Ahternstraße Nr. 40/44.

Loose
 zur
Gartenbau-Ausstellung
 des Oldenburger Gärtner-Vereins empfehle per Stück zu
 50 Pf. und gewähre Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
 Auch werden dieselben in meinen Blumenläden verabsolgt.
Chr. Frölje, Handelsgärtner.

Glanzwichse
 aus der Fabrik von Rud. Starke, Welle, halte in verschie-
 denen Verpackungen stets auf Lager und empfehle solche an
 Wiederverkäufer sehr billig. **C. Raschen,**
 Ecke der Staufstraße und Staulinie.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.
Alleiniges Depot
 der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner
 in Leipzig.
 NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten
 auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Das Neueste in allen Sorten
Hüten und Mützen
 zu billig gestellten Preisen empfiehlt
Ferd. Bernard
 Schüttingstraße 11.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Augenblicklich sind vorräthig: 37 Pianinos im Preise von 400 Mark bis 1200 Mark, 14 gebrauchte Tafel-
 pianos im Preise von 50 Mark bis 180 Mark, 2 Harmoniums und 1 neuer Flügel, von Steinweg, um damit zu
 räumen, bedeutend unter Fabrikpreis. Die neuen Sachen für die jetzige Saison trafen bereits ein, und besteht das
 Lager aus Erzeugnissen der renommirten Fabriken von: Irmeler, Schwechten, Schiedmayer, Steinweg, Ritmüller, Mann,
 Bachstein, Zbach, Dassel, Liedke, Feurich &c.
 NB. Mieth-Pianos in allen Preisen.

Doppelt gefehte
Rußkohlen, Stückkohlen, Schmiedekohlen und Förderkohlen
 liefern in bester Qualität zu billigen Preisen. **Express-Compagnie.**

Maschinentorf

vom Torfwerk Zwischenahn in besonders schöner Qualität, sowie prima **Bactorf** und **Grabetorf**, auch trock. **Buchen-
 Brennholz** (klein zerhackt) liefern zu billigen Preisen frei ins Haus.

Express-Compagnie.

Moor-Versuch-Station Bremen, 4. Juli 1880. Die Untersuchung der beiden Torfproben auf Brenn-
 werth haben folgendes Resultat ergeben: Es leistete in Betreff des Brenneffects 1 Hectol. Zwischenahner Maschinen-Torf
 ebenso viel wie 1,48 Hectol. Bactorf. Es würde mithin bezüglich des Brennwerths beim Verkauf nach Maß der Ma-
 schinentorf ca. 1 1/2 mal soviel werth sein, als der Bactorf. (gez.) **Hr. W. Fleischer.**
 P. S. Der Bactorf war vom General-Steuer-Amt geliefert, und mit dessen Siegel verschlossen.

Abgelagerte Cigarren

in großer Auswahl empfiehlt zu sehr niedrig gestellten Preisen.

G. Kollstede
 Cigarren- und Tabak-Handlung.

F. A. Eckhardt,

Oldenburg.

Dampf-Färberei und chemische Waschanstalt.

Wäsch- und chem. Waschanstalt für Herrenröcke, Mäntel, Paletots, Uniformen, Wein-
 kleider, Westen, Gesellschaftskleider mit jedem Besatz, Hauskleider, gewirkte Shawls, Tücher, Decken,
 Teppiche, gefütterte und wattirte Gegenstände aller Art.

Färberei für ungetrennte Ueberzieher, Weinkleider, Röcke, Westen, Kleider, Mäntel; ferner
 Möbelstoffe, Gardinen, Decken, Teppiche &c.

Färberei à Ressort

für seidene Kleider, Tücher (Crep de Chine), Sammet.

Färberei und Wäscherei für Strauß- und Buchfedern.

Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.

Annahme in Strohhäusen: F an **Sophie Schrage Wwe.**
 " " **Gloppenburg:** " **Dorette Bley.**

H. Schacht & Schmidt,

Hutfabrik,

Oldenburg, Langestraße 85,

empfehlen ihr großes in Neuheiten sortirtes Lager

feiner Seiden-, Filz- und Stoffhüte.

Filzhüte schon von Mk. 3. 50 an. Saubere, billige und pünktlichste Aus-
 führung aller vorkommenden Reparaturen.

Torfmagazin am Prinzessinnenwege.

Grabetorf und Bactorf gut und trocken, Brennholz klein zerhackt,
 sowie Knabbelkohlen, resp. gewaschene Rußkohlen l. liefere zu billigen
 Preisen, auf Wunsch frei ins Haus. Kohlen zu alten Preisen.

J. F. Carstens.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

Lieferung von completen Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transport.

Die Direction.

Reparaturen an Schuhwaaren

werden stets angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt von

C. Raschen, Schuhgeschäft,
 Staufstraße 16.

NB. Auf Wunsch werden die Sachen abgeholt und wieder zurückgebracht.